Freudensprünge : die Zeit der weiblichen Freiheit hat längst begonnen!

Autor(en): **Muraro, Luisa**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **74 (1996)**

Heft 4

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-341281

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Freudensprünge

Die Zeit der weiblichen Freiheit hat längst begonnen!

Die «Emanzipation», feministische Zeitschrift für kritische Frauen, hat zu Beginn dieses Jahres den folgenden Text der italienischen Philosophin Luisa Muraro publiziert. In ihm beschreibt Muraro das Ende des Patriarchats. Die These hat vielfältige Reaktionen ausgelöst und eine spannende Debatte mit Zuspruch und Widerrede ausgelöst. Wir möchten zum einen diese Debatte darlegen. Zum andern wollen wir auf diese Weise die Zeitschrift «Emanzipation» ehren und verabschieden, die nach 22 Jahren feministischem Engagement und Politarbeit ihr Erscheinen einstellen muss. (Die Redaktion)

Luisa Muraro

Wenn irgendein Mann oder eine Frau euch sagt, dies seien schlimme Zeiten, dann achtet darauf, von wem dieser Gedanke kommt. Er könnte von eurer Schwiegermutter kommen, nach drei Stunden Warten beim Arzt, von einem Intellektuellen, der sich verirrt hat und nicht mehr weiss, wo er sich befindet, von der Freundin, die sich für ein Flüchtlingslager einsetzt, von einem Jugendlichen, der Schwierigkeiten mit der Schule und dem Leben hat ... Und dann lasst ihn herein, diesen Gedanken, und widmet ihm die Aufmerksamkeit, die ihm angemessen scheint, aber lasst ihn nicht den Raum einnehmen, der folgendem Gedanken zusteht: Dies sind die Zeiten, in denen das Patriarchat zu Ende geht nach vier Millionen Jahren Geschichte und vielleicht noch einigen der Vorgeschichten. Es ist vorbei! Es ist vorbei! Es ist vorbei! Vielleicht wird das nicht genau die Form eures Gedankens sein, und es kann sogar sein, dass es nicht euer Gedanke ist, aber wenn ihr ihm einen Platz einräumt, anstatt den tausend Aussagen über unsere Zeiten eine weitere hinzuzufügen, werdet ihr etwas für den symbolischen Schutz des weiblichen Körpers getan haben. Ich befürchte, dass nichts anderes Übergriffe und Grenzverletzungen verhindern kann.

Es gilt, Veränderungen wahrzunehmen

(...) Wenn sich die Realität verändert, ohne dass wir die Veränderung bemerken, besteht die Gefahr, dass die Veränderung nur Verwirrung in den Köpfen zur Folge hat. Es gibt Feministinnen, die vor Verlangen nach Veränderung brennen und die nicht wahrnehmen, dass die Veränderung im Gange ist. Wie kann das sein? Vielleicht ist es zu schnell gegangen, ist eine Antwort, aber die gilt nicht, weil das Patriarchat schon vor 200 Jahren angefangen hat, seinem Ende entgegenzugehen (Jane Austen, Leopardi) oder vor 700 Jahren (Wilhelmina von Böhmen). Oder vielleicht hat sich nicht wirklich etwas geändert, ist eine andere Antwort, an die sich üblicherweise eine Aufzählung anschliesst, die leider lang und wahr ist, von Benachteiligungen und Unrecht gegen Frauen in allen Teilen der Welt. Diese Antwort ist heimtückisch, da sie nur das Leiden in den Vordergrund stellt, mit dem Ergebnis, dass sie uns die Wahrnehmung der Realität nimmt, die sich gerade zugunsten des weiblichen Ge-

schlechts verändert. Oder vielleicht, so eine andere Antwort, kommen die erwünschten Veränderungen nicht so, wie wir sie erwartet haben, so dass sie gerade von denen, die sie erwartet und vorhergesagt haben, nicht erkannt werden. (...)

Befreiung hat Geschichte

Wenn jemand euch sagt, dass alles von der grundlegenden Veränderung des Produktivsystems abhängt, wisst ihr, dass dies nicht wahr ist, weil es noch nie vorkam, dass das Produktivsystem sich selbst und unsere Lebensweise verändert hat ohne die Aktion, in der Begehren in Handeln und in Worte umgesetzt wurde. Das Ende des Patriarchats hängt sicherlich von äusserlichen materiellen Gegebenheiten ab (von empfängnisverhütenden Mitteln, vom Arbeitsmarkt ...), aber zusammen mit inneren materiellen Gegebenheiten (Praxis der Beziehung unter Frauen, weibliche Liebe zur Freiheit ...) und mit moralischen, wie Mut und Kreativität derer, die uns den Weg geebnet haben. Seit Jahren, sogar seit Jahrhunderten und vielleicht seit Jahrtausenden gab es Frauen, die das Ende der männlichen Kontrolle über den weiblichen gebärfähigen Körper herbeisehnten. Und sie handelten und sprachen entsprechend, ergriffen jede Gelegenheit oder erfanden neue Möglichkeiten, um in diesem Sinne weiterzukommen. (...) Als gesellschaftliche Umgestaltung hat das Ende des Patriarchats Zeit und Kraft gekostet und wird auch noch Zeit und Kraft beanspruchen. Aber die symbolische Tatsache eines weiblichen Körpers, der nicht mehr zum privaten Gebrauch in Familie oder Gesellschaft durch Männer bestimmt ist, habt ihr hier vor euch, in der unzerstörbaren Wahrheit dieser Worte. Es ist erreicht. Es ist beendet. (...)

Freudensprünge für erspartes Leid

Aber wenn es euch so vorkommt, als sei nicht alles oder nicht viel von dem eingetreten, was ihr euch für euch selbst, eure Töchter oder andere Frauen gewünscht habt, die schwierigere Leben haben, wenn ihr denkt, dass es noch ungelöste Probleme gibt und zu grosse Dramen, um Freudensprünge zu erlauben, dann wage ich euch zu widersprechen. Ich empfehle euch jedoch, auf das ersparte Leiden zu achten. Bis vor wenigen Jahrzehnten war eine Frau, die unverheiratet schwanger wurde, auf der ganzen Welt mehr oder weniger der sozialen Schande ausgesetzt. Heute geschieht dies nicht mehr, und wo es noch geschieht, ist es möglich geworden, dass eine Lehrerin, eine Nonne, eine Sozialarbeiterin, eine ältere Schwester ... verhindert, dass sich eine solche Barbarei wiederholt, wie sie mich in meiner Jugend mit Horror erfüllt hat. Deshalb ist mir heute nach Freudensprüngen zumute.
Und wenn irgendein Mann von einer Kanzel herunter oder vom Fernsehschirm über die Schlechtigkeit unserer Zeiten weint oder predigt und sie auf die Krise der (seiner) Werte zurückführt, rate ich euch, ihn zu entschuldigen, indem ihr an die Angst der Männlichkeit in ihrem schwierigen Zustand denkt, in dem noch alles oder fast alles neu zu entwerfen ist. Aber zweifellos müssen es sonderbare und zwiespältige «Werte» sein, wenn meine, deine, die weibliche Freiheit sie in eine solche Krise stürzen können.

Luisa Muraro forscht und lehrt an der Universität von Verona und hat 1984, zusammen mit anderen Wissenschafterinnen, die Philosophinnengruppe «Diotima» gegründet. Im deutschsprachigen Raum wurde die Philosophinnengruppe mit ihrem Buch *«Wie weibliche Freiheit entsteht»* bekannt. Neustes deutschsprachig erhältliches Werk von Muraro: Die symbolische Ordnung der Mutter, Frankfurt 1993.